

# Heiliger muss zurück zum Schöpfer

Alte Post: Stöcker ist sauer auf Pfarrer und entfernt seine Skulptur aus dem Pfarrzentrum

Von Christian Wanninger

**Triftern.** Der Stachel des verlorenen Bürgerentscheids zur Sanierung der Alten Post sitzt tief bei Bildhauer Bernd Stöcker. Weil es auch in der Kirche Gegner seines Vorhabens gab, zieht er jetzt eine Leihgabe zurück: Er hat die von ihm geschaffene Stephanusfigur, die im neuen Pfarrzentrum stand, abgeholt und spart nicht mit deutlicher Kritik an Pfarrer Dr. Waldemar Hadulla.

Es sei für ihn vollkommen unverständlich und unfair, dass Hadulla beim Bürgerbegehren unter anderem mit Mails an Gemeindeglieder herantreten sei, in denen er „das Thema Steuerverschwendung zitiert im Zusammenhang mit meinem mit der Marktgemeinde geplanten öffentlichen und kulturellen Projekt Alte Post“, so Stöcker. Bei dem Vorwurf der „Steuerverschwendung“ sei er von Kirchenvorstandsmitglied Adolf Stapfer unterstützt worden. Dieser habe dies auch in der öffentlichen Info-Veranstaltung zum Ausdruck gebracht.

„Wenn staatliche Gelder aus dem Fonds ‚Innen statt Außen‘ für die Attraktivität der Ortsmitte, für ein historisch wertvolles

Gebäude mit einer geplanten kulturellen Nutzung ausgegeben werden, entbehrt der Vorwurf Steuerverschwendung jeglicher Grundlage.“

Hadulla und Stapfer hätten mitgeholfen, dass der Bürgerentscheid erfolgreich ist und dieses Projekt trotz Mehrheit im Marktgemeinderat keine Förderung erhält. „Damit haben sie erreicht, dass dieses Projekt zu scheitern droht, dass es für den Ort Triftern einen weiteren Leerstand gibt und der Ort weiter an Attraktivität verliert.“

„Das geht Richtung Amtsmissbrauch“

Kirchenvorstandsmitglied Hans Hochecker, der mit seiner Familie wesentlich zum Gelingen des Pfarrzentrums beigetragen hat, habe ihn, Stöcker, gebeten, einen künstlerischen Beitrag zum neuen Pfarrzentrum zu leisten, so der Künstler weiter. „Ein halbes Jahr habe ich an dem Marmorblock gearbeitet, um die Stephanusfigur fertigzustellen. Da kein Etat vorhanden war, habe ich der Gemeinde die Figur als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.“

Kirche und Kunst hätten sich über Jahrhunderte gegenseitig unterstützt, weil es beiden um ethische und humanistische Werte gehe. Man könne nicht erwarten, dass jedermann Kunst und Kultur zu schätzen weiß. „Ich weiß auch nicht den



**Bis vor wenigen Tagen** stand die Stephanusfigur im neuen Pfarrzentrum. Dann hat Bernd Stöcker seine Leihgabe abgeholt – aus Ärger über den Pfarrer.

– Fotos: red

letzten Grund ihres Verhaltens“, meint Stöcker an die Adresse Hadullas und Stapfers.

„Ich kann aber nicht akzeptieren, dass der Pfarrer und der Kirchenvorstand mit Vehemenz Partei ergreifen, in einer Angelegenheit, die in keiner Weise mit der Kirche und der Verteidigung christlicher Werte zu tun hat. Das geht in Richtung Amtsmissbrauch.“ Und so habe er sich entschlossen, die Stephanusfigur zurückzuholen, erklärt der Bildhauer.

Hadulla versteht Aussagen Stöckers nicht so recht

Diesen Schritt selbst will Pfarrer Hadulla nicht kommentieren, wie er sagt. Die Aussagen Stöckers kann er allerdings nicht so recht nachvollziehen. Dieser habe ihm auch schon unterstellt, seine Sekretärin beim Bürgerbegehren „zum Sammeln von Unterschriften“ geschickt zu haben, was aber nicht gestimmt habe.

Dass er gegen diese Form des Sanierungsprojektes war, sei kein Geheimnis, sagt Hadulla. Er sei aber nicht etwa in einer groß angelegten Mailaktion an die Gemeindeglieder herantreten. Einen Kontakt, der privater Natur war, habe er per Mail in dieser Sache mit einem Marktgemeinderat gehabt. Dass dieser den Inhalt offenbar weitergegeben habe, sei wohl der Tatsache geschuldet, dass er ein Befürworter des Vorhabens war, sagt der Pfarrer. Das müsse man so hinnehmen.

Er verhehlt nicht, dabei auch das Wort „Steuerverschwen-

dung“ benutzt zu haben. „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben, heißt es schon bei Pilatus“, sagt Hadulla, der aus Polen stammt. Er sei in einem sozialistischen Land aufgewachsen, in dem der Staat alles geregelt habe. Daran habe er sich bei der Debatte um die Alte Post erinnert gefühlt.

„Wir leben in einem auch wirtschaftlich freien Land. Ich bin für Unternehmertum und auch Selbstverantwortung“, sagt Hadulla. Dass ein Staat An-



**Pfarrer**  
Dr. Waldemar Hadulla.

reize setze durch eine Förderung, sei absolut sinnvoll. Aber: „Das Verhältnis, dass ein Privatmann für sein Vorhaben 15 Prozent der Kosten selbst aufbringt und der Staat, sprich

der Steuerzahler, 85 Prozent, konnte ich nicht nachvollziehen.“

Für Kirchenpfleger Adolf Stapfer ist die Sache sehr einfach: „Die Figur gehört Herrn Stöcker, es ist sein gutes Recht, dass er sie wieder abholt.“ Allerdings macht er eines deutlich: „Auch ein Pfarrer und ein Kirchenpfleger dürfen eine eigene Meinung haben. Und die lasse ich mir von niemanden verbieten.“ Die jetzige Reaktion Stöckers zeige, dass so mancher die überaus klare Entscheidung der Bürger offenbar nicht akzeptieren kann.

## KOMPAKT

Gemälde aus leerstehendem Bauernhaus gestohlen

**Eggllham.** Es ist 120 x 100 cm groß, wurde vor einigen Jahren restauriert und zeigt die historischen Ereignisse der Bauernschlacht, die um einen Hof in Reschdobl tobte: Soldaten, aufständische Bauern und das brennende Anwesen. Jetzt ist dieses Gemälde verschwunden. Laut Polizei wurde es zwischen Anfang Januar und März aus eben jenem, heute leerstehenden Bauernhaus in Reschdobl gestohlen. Nach Angaben des 65-jährigen Eigentümers aus Aldersbach, habe es keinen großen künstlerischen Wert. Dieser bestehe eher im Bezug zum Bauernhaus und den historischen Ereignissen darum. – wa

4 Wochen für nur 99 Cent testen!

[pnp.de/epaper](http://pnp.de/epaper)

## DA SCHAU HER

Selbst ist der Mann

Weder auf dem Briefkasten noch an dem Gebäude in Triftern steht eine Hausnummer, und dann soll ein Paket zugestellt werden? Den 44-jährigen Mitarbeiter eines Lieferdienstes ärgerte dies offenbar so sehr, dass er selbst zu einer Lösung griff. Er schrieb kurzerhand sowohl auf die Fassade als auch auf den Postkasten die entsprechende Hausnummer – und zwar mit wasserfestem Stift, damit das auch ein für allemal geklärt ist. Nur: Dem Eigentümer passt das gar nicht. Er will die Ziffern wieder entfernen lassen. 500 Euro kostet das laut Polizei. Und die wird wohl der Paketzusteller übernehmen müssen. Was passiert, wenn die nächste Sendung geliefert werden soll – darüber kann man nur spekulieren. – wa

# Kult-Songs und alte Geschichten

Austropop-Legende Wolfgang Ambros im Lokschnuppen

Von Herwig Slezak

**Simbach.** Dank vieler liebevoll-wonnener Lieder hat sich das Konzert von Wolfgang Ambros im vollen Lokschnuppen Stück für Stück zu einer Art ausgelassenen Familienfeier entwickelt.

Mit unverkennbarer, dunkler Stimme samt Vibrato wie ein Braunbär verstand es die Austropop-Legende, unter dem Titel „Ambros pur! Vol. V“ die rund 650 Zuhörer für sich zu gewinnen und ihnen einen nostalgischen Musikabend zu bereiten.

Wie ein Veteran betritt Wolfgang Ambros die Bühne, setzt sich auf den bereitgestellten Barhocker, greift zur Gitarre und beginnt zu spielen. Vor und zwischen den Songs erzählt er viel, wirkt unaufgeregt, gefasst und höchst konzentriert. So entsteht eine Stimmung, wie wenn der

Lieblingsonkel auf Besuch kommt und alte Geschichten zum Besten gibt.

Oft kommt „Woife“ Ambros sehr nachdenklich daher, etwa wenn er von seinem verstorbenen „Lebensmensch“, den Liedermacher Georg Danzer, spricht. Zur Erinnerung singt er gefühlvoll dessen Song „Lass mi amoi no d'Sunn aufgeh' segn“. Und seine eigene „Wintersunn“ passt natürlich perfekt dazu. Aber auch heitere Anekdoten bringt er zu Gehör wie von einem Polizeianruf nach einem privaten Autorennen. Zudem gibt der Liedermacher Lebensweisheiten von sich wie: „Bist du irgendwie guad, dann bist du aa irgendwie schee.“ Unterstützt wird Ambros nur von Günter Dzikowski an den Tasten- und von Roland Vogl an diversen Saiteninstrumenten. Während sein langjähriger Partner am E-Piano

als eine Art Sidekick fungiert und den großen Meister nicht nur bei den Songs begleitet, beschränkt sich der zweite Mann an der Gitarre ganz auf seinen musikalischen Beitrag. Darüber hinaus greift Ambros selbst zur Mundharmonika, wie sich das für einen Musiker aus den wilden Sechzigern gehört.

Im Unterschied zu Konzerten vor ein paar Jahren wirkt die Stimme des 67-Jährigen fast durchgängig kraftvoll und archetypisch wie der grüne Inn. In einem der neueren Stücke singt der legendäre Liedermacher jenseits der Midlife-Crisis nicht ohne Selbstironie von „der Tendenz zur Demenz“. Dargestellt wird sein Auftritt ein Stück weit zur Selbsttherapie.

Wie bei Konzerten üblich, bringt auch Ambros seine bekanntesten Hits erst nach der

Pause. Natürlich steigt die Stimmung merklich an, als das lange Finish mit Klassikern wie „Zwick's mi“ oder „Langsam wochs ma zamm“ eingeläutet wird. Dabei schaffen es die drei Musiker, die Stücke so zu spielen, wie sie die Fans im Ohr haben. Variationen mit Augenmaß gehören ohnehin zu Live-Auftritten.

Zu guter Letzt gibt es vom Publikum stehende Ovationen für den derzeit in Tirol lebenden echten Wiener. Bei der ersten Zugabe ertönt sein Kult-Song „Da Hofa“. Und da die Zuschauer nicht zu klatschen aufhören, tut sich bei Zugabe Nummer zwei das Stubaital („Skifahrn“) gleich hinterm Lokschnuppen auf.

Nach fast drei Stunden Auftritt beginnt dann die Nacht, in der der „Zentralfriedhof“ im Inntal liegt und alle Lebendigen ihren Wolfgang Ambros feiern.



**Lässt seine einzigartige Basstimme ertönen** und erzeugt mit seinen Songs eine Stimmung wie auf einer großen Familienfeier: Wolfgang Ambros mit seiner Gitarre im Lokschnuppen. – Foto: Slezak

# Sonne satt, Besucher zuhauf

Töpfermarkt und verkaufsoffener Sonntag ziehen Menschen in Scharen an – Autohändler präsentieren Neuheiten



**Dekoartikel** für jeden Geschmack gab es beim Töpfer- und Kunsthandwerkermarkt in der Innenstadt. – Fotos: Wanninger



**Auf der Bühne vor dem Rathaus** unterhielt die „Gohd's Vedan Jazzband“ die Besucher mit Swing und Jazz.



**Den neuen Mazda CX 3** stellte Johannes Huber (rechts) im gleichnamigen Pfarrkirchner Autohaus Martina und Christian Ratzek vor.

**Pfarrkirchen.** 14 Grad und Sonnenschein: Auch wenn ein kühler Wind blies, bereitete das Bummeln und Einkaufen am gestrigen verkaufsoffenen Sonntag viel Vergnügen. Und so kamen die Besucher in Scharen.

Nicht nur die Geschäfte hatten

ihre Türen aufgesperrt, sondern auch die Autohäuser. Viele interessante Modelle von Renault, Mazda und Dacia gab es zum Beispiel im Autohaus Huber im Gewerbegebiet Schellberg zu entdecken. Johannes Huber und seine Mitarbeiter informierten dort die

Interessierten und beantworteten alle Fragen.

In der Innenstadt war der Töpfer- und Kunsthandwerkermarkt wieder ein Publikumsmagnet. Die Palette des Angebots an den Ständen war schier unerschöpflich: Dekoartikel aus allen möglichen

Materialien und für Haus und Garten, Keramikware, Kunstvolles aus Alltagsgegenständen, Taschen, Schmutz, gebundene Kränze und Insektenhotels oder Liköre und Fruchtgelees, schön gestaltete Eier und Kerzen fürs Osterfest – es war alles dabei. Fürs

leibliche Wohl war ebenso gesorgt. Und musikalisch wurden die Gäste bestens unterhalten.

Auf dem Marienplatz sang und spielte Singer/Songwriter Mr. Jones alias Jürgen Bichlmeier, der sein Comeback auf der Bühne gibt, gemeinsam mit Robert Has-

eder. Vor dem Rathaus sorgte die „Gohd's Vedan Jazzband“ dafür, dass man gerne an den dort aufgestellten Tischen Platz nahm, einen Kaffee trank und eine Kleinigkeit zu sich nahm – und dabei ganz entspannt die schöne Musik genoss. – wa